

Format de citation

Fuchs, Martina: Rezension über: Volker Leppin / Gury
Schneider-Ludorff (eds.), Das Luther-Lexikon, Regensburg: Bückle
& Böhm, 2014, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische
Geschichtsforschung, 123 (2015), 2, S. 574-575, DOI:
10.15463/rec.1189719166

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou
substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§
44a-63a UrhG / German Copyright Act).

1578 vermerkt ist (S. 289–291). Das Krisenjahr 1571 führt zu exorbitanten Steigerungen bei den Preisen für Kalbfleisch (S. 282).

Irreführend für den Leser ist der Haupttitel des Buches „Essen und Trinken in der frühneuzeitlichen Reichsstadt Speyer“, da die Ernährungssituation und das Ernährungsverhalten der Einwohner der Reichsstadt Speyer ebenso wenig thematisiert werden wie die Zubereitung der Speisen anhand von zeitgenössischen Kochbüchern, Rezeptsammlungen oder Haushaltsbüchern. Allein die Versorgungssituation der Spitalinsassen und die dabei konsumierten Nahrungsmittel stehen im Vordergrund der Untersuchung. Dieser Kritikpunkt soll der Arbeit aber keinen Abbruch tun, da die Quellen methodisch detailliert aufbereitet, Begriffe akribisch recherchiert und quantitative Messungen glaubwürdig und überzeugend dargeboten sind. Die Spitalforschung und auch die historisch arbeitende Volkskunde bekommen damit neue und wichtige Impulse, gleichzeitig wird aber auch deutlich, welche hohe Aussagekraft Spitalrechnungen haben. Für weitere Vergleiche und Forschungen zur neuzeitlichen Spitalverpflegung ist diese Studie grundlegend und richtungsweisend.

Mühldorf a. Inn

Edwin Hamberger

Das Luther-Lexikon, hg. von Volker LEPPIN–Gury SCHNEIDER-LUDORFF unter Mitarbeit von Ingo KLITZSCH. Bückle & Böhm, Regensburg 2014. 820 S., s/w-Abb. ISBN 978-3-941530-05-8.

In der Lutherdekade ein Luther-Lexikon herauszubringen, ist eine gute Idee, zumal das Angebot an guten Nachschlagewerken zu Luther – auch für Nicht-Fachleute – durchaus überschaubar ist.

Für die Mitarbeit an diesem jüngst erschienenen, ansprechend gestalteten Werk konnten in etwa 170 Autorinnen und Autoren dreier Kontinente aus den verschiedensten Wissensgebieten gewonnen werden; sie bringen unterschiedliche methodische Ansätze und Vorgehensweisen ein, wodurch die Breite der aktuellen Lutherforschung eindrucksvoll demonstriert wird. Thematisch ebenso weit gefasst sind die aufgenommenen Lexikonartikel zu den unterschiedlichen Aspekten von Leben, Werk, Theologie sowie Rezeption Martin Luthers.

Die Beiträge reichen von Lemmata, die Luthers Person bzw. Entwicklung betreffen (z. B. „Turmerlebnis“, „Luthers Kleidung“), über solche zu seinen Werken (zu einzelnen Schriften, aber auch zu „Lutherausgaben“) bis hin zu seinen Zeitgenossen – Mitsreitern wie Gegnern (die Päpste werden summarisch unter „Päpste und Papsttum zur Zeit der Reformation“ abgehandelt). Außerdem findet sich eine Vielzahl von „allgemeinen“ Stichworten, welche den Benutzer mit theologischen Fragestellungen (z. B. „Verbalinspiration“ oder „Devotio moderna“) ebenso vertraut machen wie politischen (etwa „Packsche Händel“, „Bauernkrieg“). Ferner werden bedeutende Theologen bzw. Luther-Forscher (beispielsweise Julius Köstlin oder Heinrich Bornkamm) gleichfalls in eigenen Artikeln gewürdigt ebenso wie die verschiedenen Strömungen innerhalb des Luthertums oder bestimmte Zweige der Amtskirche (auffälligerweise ist die „VELKD – Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands“ mit einem eigenen Lemma vertreten, die „EKD – Evangelische Kirche in Deutschland“ – dagegen nicht). Einzig „Politiker“ sind vergleichsweise unterrepräsentiert: Neben Karl V. wäre es wohl durchaus zu rechtfertigen gewesen, Kaiser Ferdinand I. mit einem eigenen Artikel aufzunehmen; immerhin war er der „Vater“ des Augsburger Religionsfriedens von 1555 und Landesherr in den österreichischen Territorien der Habsburger, in denen die Reformation nicht unbedeutende Erfolge erzielen konnte. Selbstverständlich finden sich die für Luther wichtigen ernestinischen Fürsten des Wettiner Hauses, darüber hinaus aber nur vereinzelt weitere Persönlichkeiten wie Landgraf Philipp von Hessen oder Albrecht von Preußen. In diesem einzigen Punkt ist das 1983 erschienene „Luther-Handlexikon“ vorzuziehen, wurden hier doch ein Joachim I. von Brandenburg oder Ulrich von Württemberg berücksichtigt, um nur zwei Beispiele zu

nennen. [Hubert Stadler, Martin Luther und die Reformation. Gestalten. Ereignisse. Glaubensinhalte. Kontroversen. (Hermes Handlexikon.) Düsseldorf 1983.]

Ein besonderes Verdienst des „Luther-Lexikons“ ist die intensive Beschäftigung mit der Luther-Rezeption, die sich in einer Vielzahl von Beiträgen niederschlägt. Instruktive Einträge behandeln die Lutherrezeption in lutherischer Orthodoxie, Altkatholizismus, Aufklärung, Pietismus, Weimarer Republik, Nationalsozialismus, im Deutschland nach 1945 sowie in der DDR, ferner in den Freikirchen. In geographischer Hinsicht wird die Rezeption Martin Luthers bzw. seiner Theologie in Afrika, Asien, Lateinamerika und den USA dargestellt. Darüber hinaus widmen sich einzelne Artikel Luther in der Kunst (leider ist gerade dieser Beitrag wenig informativ; unter anderen vermisst man die zumeist graphischen Folgen von „Lutherlebensbildern“, die, vielfach aufgelegt, das Luther-Bild – im eigentlichen Wortsinn – von Generationen beeinflussten), in Literatur und Film („Lutheroratorien/Lutherkantaten“ firmieren unter einem eigenen Lemma); außerdem: Lutherjubiläen, Luthermemoria, Lutherdenkmäler, Lutherausstellungen. Als symptomatisch für Lutherverehrung, ja -kult, sei das Stichwort „Reliquien Luthers“ genannt.

Selbstverständlich ist jeder Beitrag mit Literaturangaben versehen (im Gegensatz zum oben erwähnten Buch von Stadler). Vor dem lexikalischen Teil findet sich ein „Stichwortverzeichnis“ – für ein Lexikon nicht zwingend notwendig, möchte man meinen, erleichtert es aber doch die zielgerichtete Benützung des Bandes nicht unwesentlich. Der Anhang umfasst einen chronologischen Überblick zu Luthers Leben, ein knappes Glossar, ebenso summarische Quellen- und Literaturangaben und – eigens ausgewiesen – die wichtigsten Internetlinks zu Luther sowie ein Personenregister.

„Das Luther-Lexikon“ ist in der Tat „das“ Lexikon zu Martin Luther, so umfassend und sorgfältig auf dem neuesten Stand der Forschung sind die meisten Artikel erarbeitet. Den beiden Herausgebern und ihrem Mitarbeiter ist dafür zu danken, dass sie sich dieser gewiss mühsamen und entbehrungsreichen Aufgabe unterzogen haben: Sowohl Fachwissenschaftler als auch ein breiteres Publikum, das an Martin Luther, seiner Person und Theologie sowie seinem vielfältigen „Nachleben“ interessiert ist, werden ihnen den Aufwand zu danken wissen: Dieses „Endprodukt“ ist mit Sicherheit – das kann schon jetzt konstatiert werden – eine der wichtigsten Veröffentlichungen der Lutherdekade.

Wien

Martina Fuchs

Bürger, Kleriker, Juristen. Speyer um 1600 im Spiegel seine Trachten, hg. von Kurt ANDERMANN. Thorbecke, Ostfildern 2014. 92 S., 17 Farbtafeln, 5 s/w-Abb. ISBN 978-3-7995-0555-0.

Kurt Andermann, Direktor beim Generallandesarchiv Karlsruhe, hat diesen Band herausgegeben. Dabei ging es im Kern um die Untersuchung von Trachtenbildern der Reichsstadt Speyer, die die für die Stadtgesellschaft relevanten Stände und Gruppen im 16. Jahrhundert vorstellen und den kleinen, liebevoll gestalteten Band illustrieren. Tatsächlich liefert der Band mit thematisch verschiedenen, aber zielorientierten, detaillierten Beiträgen zur Stadtgeschichte eine äußerst aufschlussreiche, ja spannende Darstellung einer kleineren regionalen Stadtgesellschaft zu Zeiten der Renaissance. Auf die einführende allgemeine Einschätzung des politisch-ökonomisch-sozialen Stellenwerts Speyers im 16. Jahrhundert durch Andermann folgen die Untersuchung der führenden sozialen Gruppen und Amtsträger (Gerhard Fouquet) sowie die Darstellung von Speyer als Ort des Reichskammergerichts (Anette Baumann), das dort von 1527 bis 1680 residierte. Anders als die durch zahlreiche bildliche Überlieferungen sowie durch die hohe Bedeutung als druckgraphische Zentren der Zeit bis heute bekannten Reichsstädte Nürnberg oder Augsburg spielt Speyer, das zu dieser Epoche bereits an politischem Gewicht verloren hatte, wie es Kurt Andermann darlegt, nur eine sekundäre Rolle.